

Thomas Kremers
Göрге K. Hasselhoff
Bertold Klappert (Hg.)

Heinz Kremers – Vom Judentum lernen

Impulse für eine
Christologie im
jüdischen Kontext



neukirchener
theologie



neukirchener
theologie

Thomas Kremers
Görge K. Hasselhoff
Bertold Klappert (Hg.)

Heinz Kremers – Vom Judentum lernen

Impulse für eine Christologie
im jüdischen Kontext

Neukirchener Theologie

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2015 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn
Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, Niederkrüchten

DTP: Breklumer Print-Service, www.breklumer-print-service.com

Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-7887-2938-7 (Print)

ISBN 978-3-7887-2939-4 (E-PDF)

www.neukirchener-verlage.de



Heinz Kremers im Gespräch mit Schmuel Safrai und David Flusser

Vorwort

Der Religionspädagoge und Theologe Heinz Kremers (1926-1988) war wesentlich an dem wegweisenden Synodalbeschluss der Evangelischen Kirche im Rheinland von 1980 beteiligt, in dem ein neues christliches Verhältnis zum Judentum angebahnt und von einer Kirche erstmals ohne Wenn und Aber auf die „Judenmission“ verzichtet wurde. Im Jahr 1986 erhielt er für sein unermüdliches Engagement im jüdisch-christlichen Dialog und in der deutsch-israelischen Verständigung die Buber-Rosenzweig-Medaille verliehen.

Auf der Tagung „Umkehr und Erneuerung – Theologie und Religionsunterricht im Angesichts Israels“ der Gemeinschaft Evangelischer Erzieher (GEE) – Evangelische Akademie, die am 23. November 2013 anlässlich des Gedenkens an den 25-jährigen Todestag stattfand, entstand die Idee, – in Ergänzung zu „Heinz Kremers, Liebe und Gerechtigkeit“¹ – in einem Sammelband sowohl an sein Lebenswerk zu erinnern als auch einige seiner bisher nur schwer zugänglichen Arbeiten einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Damit sollen seine in die Zukunftweisenden Anregungen für das gegenwärtige christlich-jüdische Gespräch aufgegriffen und weitergeführt werden.

Im ersten Teil „Zur Einführung in das Werk von Heinz Kremers“ stellt Thomas Kremers unter Verwendung bislang wenig beachteter Selbstzeugnisse das Werden des Werkes seines Vaters und dessen politische, religionspädagogische und theologische Zielsetzung dar. Daran anschließend umreißt Bertold Klappert den wegweisenden Beitrag von Heinz Kremers zur Entwicklung einer nicht-antijüdischen Christologie. Görg K. Hasselhoff greift den Vortrag von Kremers „Was hat der Talmud uns Christen zu sagen?“ von 1977 auf und stellt ihn in seinen historisch-theologischen Kontext.

Der zweite Teil „Heinz Kremers zu Judentum und Christologie“ enthält unveröffentlichte bzw. nur schwer zugängliche Aufsätze, Vorträge und Predigten des Duisburger Neutestamentlers, darunter ein Kapitel seiner größtenteils nur maschinenschriftlich zugänglichen Dissertation über Jeremia. Allen Beiträgen gemeinsam ist das immer deutlicher werdende Ringen von Heinz Kremers um eine Christologie im Hören zunächst auf das Alte Testament, schon bald jedoch auf die Quellen des rabbinischen Judentums und schließlich im dialogischen Lernen vom zeitgenössischen Judentum. (Diese Beiträge wurden sprachlich überarbeitet und formal vereinheitlicht.)

1 *Heinz Kremers, Liebe und Gerechtigkeit – Gesammelte Beiträge*, hg. v. *Adam Weyer* in Zusammenarbeit mit *Thomas Kremers-Sper*, Neukirchen-Vluyn 1990 (im Folgenden „LG“).

Der dritte Teil dokumentiert „Die Weiterführung des Werkes von Heinz Kremers“ durch Beiträge, deren Verfasser direkt oder indirekt durch die Person, das Werk oder die Theologie von Heinz Kremers beeinflusst und im heutigen christlich-jüdischen Dialog engagiert sind. Klaus Müller und Simon Schoon behandeln unterschiedliche Aspekte einer messianologischen Christologie im Gespräch mit Kremers und jüdischen Autoren. Katja Kriener zeigt aktuelle Linien im Verständnis von „Staat und Land Israel“ in kirchlicher und didaktischer Perspektive auf, Volker Haarmann skizziert erste Umrisse einer an der Weggemeinschaft mit dem Judentum orientierten Tauftheologie und Rainer Stuhlmann problematisiert das Vorhandensein eines „Messianischen Judentums“ in Israel.

Dem Neukirchener Verlag danken wir dafür, dass er sich bereiterklärt hat, nach einem Vierteljahrhundert erneut Aufsätze von und zu Heinz Kremers in einem Sammelband zu publizieren. Der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Sparkasse Niederrhein gebührt der Dank dafür, dass sie das Erscheinen durch jeweils einen großzügigen Druckkostenzuschuss ermöglicht haben.

Thomas Kremers

Görge K. Hasselhoff

Bertold Klappert im August 2015

Inhalt

1. Zur Einführung in das Werk von Heinz Kremers

Thomas Kremers

„Vom Vorurteil zur Partnerschaft“
Leben und Werk von Heinz Kremers 3

Bertold Klappert

Der Jude Jesus – messianischer Prophet und prophetischer Messias.
Der Beitrag von Heinz Kremers zu einer nicht-antijüdischen Christologie 24

Görge K. Hasselhoff

Heinz Kremers Talmudvortrag im Kontext 47

2. Heinz Kremers zu einer Christologie im jüdischen Kontext

Das Prophetenbild der Zeit Jesu
und seine Bedeutung für das Urchristentum 57

Was hat der Talmud uns Christen zu sagen? 72

Jesus als Messias 87

„Du bist der Messias!“ – Predigt über Markus 8,27-34 95

„Sie sind Israel und haben die Bundesschlüsse“
Vortrag zu Römer 9,1-5 100

„Das Ende ist nicht das Ende!“
Predigtmeditation zu 2. Könige 25,8-12 108

Juden und Christen sind Zeugen Gottes voreinander 115

Die Bedeutung von Land und Staat Israel für die Christenheit 124

Der Beitrag des Neuen Testaments zu einer Christologie im Dialog zwischen Juden und Christen	140
---	-----

3. Die Weiterführung des Werkes von Heinz Kremers

Klaus Müller

Jüdisches und christliches Hoffen

Eine messianologische Skizze im christlich-jüdischen Kontext	157
--	-----

Simon Schoon

Messianismus, Christologie und Politik im Judentum und Christentum . . .	166
--	-----

Katja Kriener

Die Diskussion um Land und Staat Israel als Herausforderung

für Christinnen und Christen	178
------------------------------------	-----

Volker Haarmann

„Freut euch, ihr Völker, mit Seinem Volk!“ (Römer 15,10)

Bausteine für eine Tauftheologie im Kontext der Erneuerung

des jüdisch-christlichen Verhältnisses	189
--	-----

Rainer Stuhlmann

Offen für die Antwort des Messias?

Kritische Bemerkungen zu „Messianischen Juden“

und Evangelikalen in Israel	196
-----------------------------------	-----

Anhang

a) Stellenregister	201
b) Namenregister	204
c) Nachweis der Erstveröffentlichungen	207

1

Zur Einführung in das Werk
von Heinz Kremers

„Vom Vorurteil zur Partnerschaft“ – Leben und Werk von Heinz Kremers

In dieser biographischen Skizze,¹ die z.T. auf autobiographischen Aussagen² von Heinz Kremers basiert, sollen wichtige Phasen seiner Biographie, seine politischen Vorstellungen, seine religionspädagogischen Ansätze und wesentliche Elemente seiner Theologie dargestellt werden: Ausgangspunkt ist die Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille. Dann werden einige autobiographische Selbstzeugnisse verdeutlichen, dass es bereits im Elternhaus Ansätze für seine späteren theologischen Positionen gab. Nach dem 2. Weltkrieg legte er im Studium den Studenschwerpunkt in den Bereich des Alten Testaments, wurde im Alten Testament promoviert und hat seine wissenschaftliche Laufbahn als Lehrbeauftragter für das Alte Testament und als Religionspädagoge begonnen. Danach soll der Weg dargestellt werden, den Heinz Kremers als Wegbereiter der jüdisch-christlichen und deutsch-israelischen Verständigung gegangen ist. Seine vielfältigen Impulse in diesem Bereich stehen im Mittelpunkt dieses Aufsatzes, andere Arbeitsfelder wie z.B. sein bildungspolitisches Engagement werden dagegen nur am Rande erwähnt.

1. „Wer umkehrt, dem kommt man entgegen.“

Robert Raphael Geis, der wegen seines Humanismus und seines vorbildlichen Verhaltens den Ehrennamen „Abba Geis“ trug und 1970 die Buber-Rosenzweig-Medaille erhielt, war einer der ersten jüdischen Dialogpartner von Heinz Kremers und gab ihm erste tiefere Einblicke in das lebendige Judentum der Neuzeit. Geis hat in einem Referat die theologische und historische Bedeutung des jüdisch-christlichen Dialogs nach Auschwitz folgendermaßen gewürdigt:

1 Die biographische Skizze ist eine überarbeitete und ergänzte Fassung des Aufsatzes *Thomas Kremers*, „Wer umkehrt, dem kommt man entgegen“ – *Heinz Kremers*, Ein Pionier des jüdisch-christlichen Dialogs und der deutsch-israelischen Verständigung“, in: *Günter Brakelmann / Norbert Friedrich / Traugott Jähnichen* (Hgg.), *Protestanten in öffentlicher Verantwortung – Biographische Skizzen aus der Anfangszeit der Bundesrepublik*, Wältrop 2005, 166-187; vgl. auch *ders.*, „Heinz Kremers – Ein Leben für den christlich-jüdischen Dialog und die deutsch-israelische Verständigung“, in: *Umkehr und Erneuerung – Theologie und Religionsunterricht im Angesichts Israels – Beiträge zum Gedenken an Prof. Dr. Heinz Kremers*, epd-Dokumentation Nr. 27, Frankfurt am Main 2014, 4-10.

2 *Heinz Kremers* hat zu verschiedenen Anlässen historische Rückblicke zur Geschichte des christlich-jüdischen Dialoges verfasst, die biographisch geprägt waren. Vgl. *ders.*, *Judenmission heute? Von der Judenmission zur brüderlichen Solidarität und zum ökumenischen Dialog*, Neukirchen-Vluyn 1979, 28-35; *ders.*, „Der Weg der rheinischen Kirche von 1945 bis zur Landessynode 1980“, in: *Bertold Klappert / Helmut Stark* (Hgg.), *Umkehr und Erneuerung. Erläuterungen zum Synodalbeschluss der Rheinischen Landessynode von 1980*, Neukirchen-Vluyn 1980, 5-11.

„Zu den wichtigsten Ereignissen des 20. Jahrhunderts gehört das Wunder, dass Juden und Christen einander als Brüder wiederentdeckt haben. Diese Wiederentdeckung war nicht die Frucht einer Entwicklung von Theologie oder Frömmigkeit im Judentum und Christentum: Gott selbst hat uns vielmehr im Leiden zusammengeführt.“³

Auf diesen jüdisch-christlichen Dialog und die Aussöhnung zwischen Deutschen und Israelis war das Leben und Werk von Heinz Kremers zentriert und für dieses Engagement⁴ erhielt er die Buber-Rosenzweig-Medaille. Er selber war verwundert, dass er diese Auszeichnung erhalten sollte:

„Ich habe in meinem Engagement für die Versöhnung zwischen Christen und Juden und zwischen Deutschen und Israelis in den über 25 Jahren so oft den Vorreiter gespielt und mir dabei Feinde gemacht und in manche Fettnäpfchen getreten, dass ich nicht damit gerechnet habe, dass mir diese Ehrung einmal zuteilwerden würde.“⁵

Über David Flusser lernte Heinz Kremers Yehuda Aschkenasy kennen, mit dem er viele Jahre zusammenarbeitete und gemeinsam in tiefer Freundschaft den Weg „vom Vorurteil zur Partnerschaft“⁶ gegangen ist. Dieser hatte sich wie viele seiner jüdischen Kollegen geschworen, nie wieder einen Fuß über die deutsche Grenze zu setzen, kam aber dennoch motiviert durch Heinz Kremers in dessen Haus und hielt Vorlesungen für dessen Studierende und in den Akademien des Rheinlandes. Kremers hatte ursprünglich Yehuda Aschkenasy für die Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille 1986 vorgeschlagen und stimmte der Verleihung nur mit dem festen Willen zu, „das für uns beide zu tun.“⁷

Gerade in seinem Engagement als Pionier des jüdisch-christlichen Dialogs und der deutsch-israelischen Verständigung sind politisches Handeln und theologische Reflexion intensiv verschmolzen. Er hat immer wieder betont, dass er nicht über die Theologie, sondern vor allem über „sein politisches Engagement“⁸ in Kontakt zum Judentum gekommen ist. In einem Interview mit Heiner Lichtenstein anlässlich der Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille beantwortet er die Frage, ob

3 Zit. nach *Kremers*, *Judenmission heute?*, 12.

4 Wegen seines vielfältigen Engagements hatte er sich nie die Zeit genommen, seine Forschungsergebnisse systematisch und ausführlicher darzustellen. Seine Publikationen griffen oft als „Streit“-Schriften in aktuelle politische und theologische Diskussionen ein. Nach seinem Tod gab der Autor als Assistent und enger Mitarbeiter seines Vaters in den letzten Jahren seines Lebens zusammen mit *Adam Weyer* den Sammelband „Liebe und Gerechtigkeit“ (LG) mit einem großen Spektrum an theologischen und politischen Beiträgen von Heinz Kremers heraus. *Adam Weyer* hat in der Folgezeit noch zwei Veröffentlichungen herausgegeben, die auf christologische und messianische Fragestellungen im Werk von *Heinz Kremers* fokussiert waren: *Kashes – Jahrbuch des Forschungsschwerpunktes Geschichte und Religion des Judentum*, Bd. 1, Duisburg 1992, und (gemeinsam mit *Sabine Wolff*, Hgg.): *Heinz Kremers*, *Messianismus und Messias*, Vorträge und kleinere Beiträge, Duisburg o. J.

5 Mitschrift des Interviews im WDR [im Folgenden: WDR-Interview] von *Heiner Lichtenstein* mit Prof. Dr. Heinz Kremers anlässlich der Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille 1986, 1.

6 *Heinz Kremers*, „Dankerede anlässlich der Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille“, in: LG 13f, hier 13.

7 Ebd.

8 WDR-Interview, 4.

die Schwierigkeiten eines Dialoges zwischen Juden und Christen und Deutschen und Israelis eher im Bereich des Politischen oder des Theologischen zu sehen seien:

„Das Theologische war darum schwierig, weil die Kirchen in Deutschland zwar ahnten, dass sie ihre Beziehung zum jüdischen Volk erneuern müssten, gerade die Kirchen in Deutschland einen Beitrag theologisch zu leisten hätten, aber die theologische Arbeit daran, an einer Veränderung der Beziehungen der katholischen und der evangelischen Kirchen in Deutschland, zum jüdischen Volk, zum Judentum, die war kaum in Angriff genommen. Und politisch, ja, das war die Zeit in der man noch überlegte, ob man denn nun mit Israel diplomatische Beziehungen aufnehmen soll oder nicht, und die vielen diplomatischen Beziehungen damals signalisierten ja auch, dass es kaum menschliche Beziehungen zwischen Deutschen und Israelis gab. Und als ich 1958 mit meinen Studenten den Plan fasste, wir fahren nach Israel, um da so vier Wochen in einem Kibbuz zu leben, zu arbeiten und als junge Generation einen kleinen Beitrag zu leisten, den Abgrund zu überwinden, zu einer Brücke zu kommen, zu einer Versöhnung zwischen Deutschen und Israelis, da war das noch gar nicht üblich. Wir waren eine der ersten Gruppen.“⁹

Aus den ersten Begegnungen mit deutschen Juden und den Israelexkursionen ergaben sich vielfältige Handlungsfelder: Er war als religiöser Sozialist politisch aktiv, führte zahlreiche Studentengruppen nach Israel und war einer der Wegbereiter von Nes Ammim, einer christlichen Siedlung in Galiläa. Er wurde zum Dialogpartner für viele jüdische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. In seiner Rede anlässlich der Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille am 2. März 1986 in Duisburg schließt er sein Dankeswort mit dem Wunsch, dass

„noch viele Deutsche, alte und junge, sich auf den Weg machen vom Vorurteil zur Partnerschaft und dabei die beglückende Erfahrung machen: Wer umkehrt, dem kommt man entgegen.“¹⁰

Diese Idee soll als Leitmotiv für die folgenden Überlegungen dienen: Als Christ und als Deutscher ist er umgekehrt und hat als Konsequenz dieser Umkehr erlebt, dass Juden wie Robert Raphael Geis und Yehuda Aschkenasy, „die beiden wichtigsten jüdischen Lehrer der rheinischen Kirche“¹¹, ihm entgegengekommen sind. Als Theologieprofessor engagierte er sich in zahlreichen kirchlichen Gremien und war Schulbuchautor, Autor vieler Aufsätze und Herausgeber diverser Veröffentlichungen. Er leitete den Forschungsschwerpunkt zur Geschichte und Religion des Judentums, hielt zahlreiche Vorträge beispielsweise im Rahmen der Gemeinschaft Evangelischer Erzieher, im Haus der Begegnung in Mülheim an der Ruhr und auf kirchlichen Tagungen. Trotz früher Warnungen¹² hat sich Heinz Kremers auch in

9 Ebd., 1.

10 *Kremers*, Dankesrede, 14.

11 *Kremers*, Der Weg der rheinischen Kirche, 5.

12 Bereits 1952 hatte Pfarrer *Karl Hager* in seiner Beurteilung des Vikars Heinz Kremers gewarnt, dass dieser sich bei seiner Arbeit übernehme: „Hervorzuheben ist vor allem seine starke Initiative, mit der er die Aufgaben sieht und an die Lösung herangeht, mit der ganzen Unbekümmertheit, die noch keine Grenzen kennt. (Hier liegt eine Gefahr von Bruder Kremers, der am liebsten alles tun möchte, ohne zu bedenken, dass immer noch die Zeit der Ruhe und der Vorbereitung bleiben muss.)“, Brief an das Landeskirchenamt der Ev. Kirche im Rheinland, Az.: 13-314, 2.

den folgenden Jahrzehnten immer wieder bis an den Rand der Erschöpfung engagiert. So ist auch sein Tod charakteristisch für sein Leben mit einem Engagement, das oft über seine Kräfte ging: Obwohl er sich sehr unwohl fühlte, hielt er gemeinsam mit dem Autor im Rahmen einer Vortragsreihe über die Wirkungsgeschichte deutsch-jüdischer Künstler und Gelehrter am 25. Mai 1988 ein Referat über Karl Marx und seine Einflüsse auf die christliche Theologie¹³ und verstarb wenige Stunden später völlig überraschend an Herzversagen.

2. Eine Jugend zwischen EC und Hakenkreuz

Heinz Kremers wurde am 19. Oktober 1926 in Rheydt am Niederrhein in einem reformierten Milieu als viertes Kind des Prokuristen Heinrich Kremers und seiner Ehefrau Anna geb. Rüscher geboren. Die reformierte Gemeindekirche am Niederrhein war historisch eine „Diasporakirche“, die sich im Vertrauen auf Gottes Wort selbst behaupten musste. Am Ende des 19. Jahrhunderts bildete sich in Rheydt eine religiöse Strömung heraus, die sich durch eine intensive Frömmigkeit auszeichnete. 1899 wurde der „Jugendbund und Landeskirchliche Gemeinschaft Entschieden für Christus EC“ von Ernst Christoffel, Gottfried Kamphausen und Heinrich Kremers in Rheydt¹⁴ gegründet. In diesem auf evangelische Jugendarbeit¹⁵ orientierten Umfeld arbeitete auch Ruth Kamphausen¹⁶ als Leiterin einer Mädchengruppe, die er am 25. April 1953 heiratete und mit der er vier Kinder hatte. Er hat zu verschiedenen Anlässen subjektiv und ohne Anspruch auf wissenschaftliche Objektivität aus Episoden in seinem Leben mit dem jüdischen Volk berichtet und soll nun mehrfach ausführlicher selber zu Wort kommen. Seine Einstellung gegenüber dem jüdischen Volk war wesentlich geprägt durch sein Elternhaus:

„Ich stamme aus Rheydt am Niederrhein und gehöre zu denen, die in ihrer Jugend eine Spannung aushalten mussten. Ich komme aus einem frommen Elternhaus und war auf der anderen Seite Hitlerjunge. Die ganze Erziehung im Sinne des Nationalsozialismus in der Schule und dann als Arbeitsmann und als Soldat habe ich durchlaufen. Meine Eltern gehörten zu einer kirchlichen Gruppe, die sich sehr einsetzte für die Tätigkeit der Kirche an den Juden, vor allem Judenmission, aber nicht nur. Da gab es in Rheydt einen Verein der Freunde Israels. Der Verein hat illegal noch bis Anfang der 40er Jahre bestanden, und ich weiß, meine Eltern haben da immer so ihr Schärfein dazu beigetragen für irgendwelche Aktivitäten dieses Vereins der Freunde Israels. Das waren Christen, die hatten so eine heilsgeschichtliche Theologie, die waren der Meinung, der lebendige Gott

13 *Heinz Kremers / Thomas Kremers-Sper*, „Karl Marx – Einflüsse eines atheistischen Philosophen auf die christliche Theologie“ (1988), in: LG, 277-290.

14 Vgl. *Bernad Müller*, Festschrift zum 100jährigen Bestehen – Jugendbund und Landeskirchliche Gemeinschaft Entschieden für Christus EC Rheydt, Mönchengladbach 1999, 7.

15 Seit seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft hat er in der evangelischen Jugendarbeit mitgearbeitet und leitete nach dem Studium die Studentenarbeit des „Jugendbundes für entschiedenes Christentum“. Die Leitung wurde ihm allerdings entzogen, weil er nicht pietistisch genug gewesen zu sein schien. Auch mit seinem Vater hatte er Konflikte wegen seiner wissenschaftlichen Positionen.

16 Die Familien Kremers und Kamphausen standen zumindest seit der Gründung des Rheydter EC im Jahre 1899 durch Gottfried Kamphausen, dem Großvater von Ruth Kamphausen, und Heinrich Kremers, dem Großvater von Heinz Kremers, in Kontakt.

ist mit Israel und seiner Kirche noch nicht am Ziel. Wir sind noch unterwegs durch die Geschichte, und da ist das jüdische Volk immer noch Volk Israel und daneben sind wir jetzt als die Kirche.“¹⁷

Immer wieder hat er die Immunisierung gegen den nationalsozialistischen Rassenantisemitismus durch sein Elternhaus angesprochen:

„Soweit meine Erinnerung zurückreicht, kann ich erkennen, dass ich von meiner frühen Kindheit an kontinuierlich, bewusst und positiv mit dem jüdischen Volk gelebt habe. Da ich 1926 in Deutschland geboren wurde und hier auch von 1933 in der Volksschule, im Gymnasium, in der Hitlerjugend, im Arbeitsdienst und in der ‚großdeutschen Wehrmacht‘ erzogen wurde, wäre es normal gewesen, wenn (mich) diese Sozialisation zum Antisemiten gemacht hätte, so dass ich nach 1945 nur durch eine Wende und Umkehr den Weg zum jüdischen Volk hätte finden können. Wenn ich trotz der beschriebenen sozialen und politischen Sozialisation von meiner Kindheit an in einer positiven Beziehung zum jüdischen Volk habe leben und bleiben dürfen, so verdanke ich das dem Vorbild, dem Zeugnis und der Erziehung meiner Eltern. [...] Sie waren geprägt vom heilsgeschichtlichen Denken des niederrheinischen reformierten Pietismus. Sie lasen jeden Tag die Bibel und erzählten uns, ihren fünf Kindern, fast täglich Geschichten aus der *ganzen* Bibel. Sie erzählten uns diese Geschichten so, dass wir schon als Kinder lernten: Die Juden neben uns sind heute noch immer das Volk Israel, das Volk unseres Gottes. Gott wird sie mit uns Christen vereinigen und zusammen mit uns vollenden, wenn ‚unser Herr Jesus‘ wiederkommt.“¹⁸

Die judenmissionarische Einstellung seiner Eltern hat sein Leben fundamental geprägt. Er erlebte intensiv

„den Segen der christlichen Judenmission für Christen. Denn meine von der Judenmission beeinflussten Eltern liebten und achteten die Juden als die älteren Brüder der Christen, die noch immer Gottes auserwähltes Volk sind.“¹⁹

Heinz Kremers erinnert sich, dass er und seine Geschwister erlebten,

„dass eine ältere Dame zu uns ins Haus kam und bis 1941 (!) den Mitgliederbeitrag des ‚Hilfsvereins der Freunde Israels‘ einsammelte, der Rheydter Gruppe des ‚Rheinisch-Westfälischen Vereins für Israel‘ in Köln, unserer Judenmissionsgesellschaft.“²⁰

Judenmissionare gingen zwar davon aus, dass nur der neue Bund Gottes mit dem Christentum zum Heil führen kann, aber sie hatten doch intensive Kontakte zum Judentum²¹ und konnten sich ein konkretes Bild von Juden machen, so dass sie die

17 WDR-Interview, 2.

18 Heinz Kremers, „Mein Leben mit dem jüdischen Volk“, in: *Hans-Joachim Barkenings / Edna Brocke / Jürgen Seim* (Hgg.), *Aber auch wir selbst sind wieder ganz auf die Anfänge des Verstehens zurückgeworfen* (Dietrich Bonhoeffer). Eine Freundesgabe für Eberhard Bethge zum 75. Geburtstag am 28. August 1984 (ohne durchgängige Seitenzählung), 1.

19 Kremers, *Judenmission heute?*, 29.

20 Kremers, *Mein Leben mit dem jüdischen Volk*, 1.

21 So war es kein Zufall, dass gerade „Der lutherische Zentralverein für Mission unter Israel“ nach 1945 seine Arbeit reaktivierte und Professoren wie Karl Heinrich Rengstorff über den „Deutschen Evangelischen Ausschuss für Dienst an Israel“ einen intensiven Dialog mit Juden organisierten, an dem sich auch Martin Buber und Leo Baeck beteiligten.

rassistische Propaganda der Nationalsozialisten wenig beeindruckte. Auch wenn seine Liebe zum jüdischen Volk zunächst eng verknüpft war mit dem Gedanken der Judenmission, so hat sie Heinz Kremers doch zumindest gegen die antisemitische Propaganda der Nationalsozialisten immunisiert. Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 von Reichspräsident Paul von Hindenburg die Kanzlerschaft übergeben wurde, war Heinz Kremers sechs Jahre alt. Nach der Volksschule besuchte er bis 1944 das Gymnasium in Rheydt-Odenkirchen. In einer Festschrift für Eberhard Bethge, mit dem er in diversen kirchlichen Gremien intensiv zusammenarbeitete und eine enge Beziehung pflegte, beschreibt er ein weiteres Beispiel für die Distanz seines pietistischen Elternhauses gegenüber dem Antisemitismus im Nationalsozialismus: Nachdem sein Vater den entsetzten Berichten seiner Kinder über die Reichspogromnacht von 1938 geduldig zugehört hatte, sagte er:

„Kinder, dieses Reich wird bald untergehen, denn in der Bibel steht geschrieben: Israel, wer dich antastet, der tastet meinen Augapfel an!“²²

Auch bewirkte sein Vater mit seiner pietistischen Frömmigkeit, dass Heinz Kremers schon mit 14 Jahren seine „NS-Karriere“ beenden musste²³, denn er hatte seinem Sohn nur erlaubt, an einem Lehrgang der HJ-Führerschule in Xanten teilzunehmen, wenn er seine Bibel mitnahm. Beim Spindappell wurde die Bibel entdeckt und Heinz Kremers weigerte sich, sie nach Hause zu schicken. Als einziger Lehrgangsteilnehmer lehnte er es ab, den Film „Der ewige Jude“ zu sehen. Er begründete seine Entscheidung mit dem Hinweis, die Bilder im Schaukasten am Kino würden beweisen, dass in diesem Film „das auserwählte Volk Gottes“ nicht sachlich dargestellt werde. Damit war er als HJ-Führer nicht mehr „verwendungsfähig“. Die Teilnahme an diesem Lehrgang belegt aber auch seine Faszination für andere Facetten des Nationalsozialismus und seine innere Zerrissenheit. Um nicht wegen seiner Größe zur Leibstandarte Adolf Hitler eingezogen zu werden, meldete er sich freiwillig zu einem Offizierslehrgang bei der Wehrmacht:

„Der Einfluss meines Vaters, der wohl mehr wusste, als er uns Kindern sagte, bewahrte mich auch davor, mich von der SS anwerben zu lassen. Als ich 1943 zweimal mit einem offiziellen Schreiben aufs Polizeipräsidium befohlen worden war, wo zwei SS-Offiziere versuchten, mich zum freiwilligen Eintritt in die ‚Leibstandarte Adolf Hitler‘ zu überreden, meldete ich mich freiwillig zur Wehrmacht, weil ich – wie sich später zeigte – mit Recht fürchtete, man werde mich sonst bald zur SS ‚einziehen‘.“²⁴

Den Offizierslehrgang musste er allerdings abbrechen, nachdem er fast wegen Volksverhetzung verhaftet worden war: Bei der Ausbildung hatte er antisemitischer Propaganda mit dem Bekenntnis widersprochen, er „könne die Juden nicht hassen, weil sie die älteren Brüder der Christen seien, die an denselben Gott glauben wie wir.“²⁵ Für seine Widerrede wurde er auf seinem Zimmer in eine Schlägerei verwickelt. Auf Intervention eines Offiziers erfolgte jedoch keine Denunziation wegen

22 *Kremers*, Mein Leben mit dem jüdischen Volk, 1.

23 *Ebd.*, 2.

24 *Ebd.*

25 *Kremers*, Judenmission heute?, 30.

Volksverhetzung. Somit leistete er zwar keinen Widerstand gegen die Nazidiktatur, aber er zeigte Zivilcourage. Diese Diskrepanz hat er selbstkritisch in der Festschrift für Eberhard Bethge zum Ausdruck gebracht:

„Meine Eltern haben mich also in der NS-Zeit davor bewahrt, ein Nazi oder gar ein Antisemit zu werden. Der Einfluss ihrer unpolitischen pietistischen Frömmigkeit hat aber auch verhindert, dass ich auch nur auf die Idee gekommen wäre, für die Juden politischen Widerstand zu leisten. In diesem Bruch sehe ich meine persönliche Schuld am jüdischen Volk.“²⁶

Ein weiteres wichtiges Motiv für sein späteres Engagement im jüdisch-christlichen Dialog lag in der von ihm empfundenen Verknüpfung mit dem Leben von Anne Frank,²⁷ die Anfang März 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen starb. Er kämpfte als Soldat in der Nähe des KZ und fühlte sich somit mitverantwortlich für ihren Tod, da er daran beteiligt war, dass das KZ nicht früher befreit werden konnte. So haben seine Erfahrungen im Nationalsozialismus und im Zweiten Weltkrieg seinen weiteren Lebensweg und seine späteren theologischen Positionen wesentlich beeinflusst:

„Und ich weiß, ich bin dann Soldat geworden mit dem unterschweligen Bewusstsein, du wirst jetzt Soldat und kämpfst für eine verlorene Sache. Unter dieser Spannung habe ich gelebt bis zum Ende des Krieges. Und als dann diese braune Welt zusammenbrach, da war für mich klar, du musst jetzt etwas tun von der anderen Seite deiner Welt her, die sich bewährt hat. Nämlich du musst Theologie studieren, du musst dein Leben in den Dienst der Kirche stellen.“²⁸

Seine weitere Entwicklung aus einem jüdenmissionarischen Umfeld zu einem Dialogpartner von Juden zeigt, wie wichtig es im Dialog der Religionen ist, nicht in Schwarz-Weiß-Bildern zu denken.

3. Ein Theologe nach Auschwitz

Am 13. August 1945 wurde Heinz Kremers aus der englischen Kriegsgefangenschaft entlassen. Nach eigenen Aussagen hat er erst nach Kriegsende von der Barbarei der Konzentrations- und Vernichtungslager erfahren.²⁹ Insbesondere seine Fronterlebnisse im Zweiten Weltkrieg und seine Kriegsgefangenschaft gaben seinem Leben eine neue Richtung:

„Der Entschluss, Theologie zu studieren, ist bei mir erst gekommen während meiner Soldatenzeit und während der Kriegsgefangenschaft. Denn das war ja doch für mich dann der Zusammenbruch des einen Teils dieser Welt, der nationalsozialistischen Welt, zu der ich ja auch gehörte, ich lebte ja ständig in der Spannung.“³⁰

26 *Kremers*, Mein Leben mit dem jüdischen Volk, 2.

27 Auf dieses Motiv hat *Hans-Joachim Barkenings* in seinem Vortrag „Die Rolle von Heinz Kremers für den Synodalbeschluss von 1980 und seine Bedeutung für die ev. Kirche“ anlässlich der Gedenkfeier der Gemeinschaft Evangelischer Erzieher (GEE) – Evangelische Akademie am 23. November 2013 zum 25-jährigen Todestag von Heinz Kremers hingewiesen.

28 WDR-Interview, 3.

29 *Kremers*, Judenmission heute?, 31.

30 WDR-Interview, 3.

Heinz Kremers beschloss, nach dem Abitur im Sonderlehrgang für Kriegsteilnehmer zum Sommersemester 1946 mit dem Studium der Evangelischen Theologie an der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal-Barmen zu beginnen. Danach setzte er sein Studium an den Universitäten Tübingen und Göttingen fort. Im Studium begegnete er Theologen wie Hans-Joachim Kraus, Gerhard von Rad, Ernst Wolf und Otto Weber, die einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung seiner Theologie ausübten. Über Gerhard von Rad, der ihn zum Alttestamentler gemacht hatte, hat Heinz Kremers „auch den Weg zum Neuen Testament gefunden“.³¹ Seine theologischen Positionen wurden ebenfalls stark geprägt durch die Theologie Dietrich Bonhoeffers, dessen Widerstand gegen das NS-Regime wesentlich in einer vehementen Kritik sowohl des staatlichen Antisemitismus als auch des kirchlichen Antijudaismus wurzelte:

„Der Jude hält die Christusfrage offen. [...] Eine Verstoßung der Juden aus dem Abendland muss die Verstoßung Christi nach sich ziehen; denn Jesus Christus war Jude.“³²

Allerdings erhielt er während seines Studiums keine neue Sicht des Judentums:

„Die Liebe zur Bibel, die meine Eltern in mir geweckt hatten, und die Anregungen meiner beiden Lehrer Hans-Joachim Kraus und Gerhard von Rad motivierten mich, die jüdische Bibel zum Schwerpunkt meines Theologiestudiums in den Jahren 1946 - 1951 zu machen. Ich habe daher auch im Alten Testament promoviert. – Dennoch bin ich mir aber rückblickend nicht bewusst, während meines Theologiestudiums Informationen über das Judentum erhalten zu haben, die mich zu einem intensiveren Studium des Judentums hätten motivieren können, damals *auch* bei Hans-Joachim Kraus, Gerhard von Rad, Otto Michel und Otto Weber nicht.“³³

Sein Theologiestudium war somit nicht darauf fokussiert, das Verhältnis zwischen Christentum und Judentum neu zu denken. Vielmehr war das Studium des Alten Testaments sein zentrales Motiv:

„Ich möchte das Buch gerne näher kennenlernen, das man im Dritten Reich so schlecht gemacht hat. Aus diesem Grund habe ich während meines Theologiestudiums den Schwerpunkt auf das Alte Testament gesetzt und auch den Doktor im Alten Testament gemacht und hab dann meine wissenschaftliche Laufbahn angefangen als Lehrbeauftragter für Altes Testament. Und die erste Entdeckung in meinem Leben war die Entdeckung des Alten Testaments als eines Buches, das für uns Christen heute noch nicht alt ist, sondern unwahrscheinlich aktuell ist. Aktuell religiös aber auch politisch.“³⁴

Die intensive Auseinandersetzung mit dem Alten Testament und damit mit den jüdischen Wurzeln des Christentums wurde besonders von Hans-Joachim Kraus

31 *Heinz Kremers*, „Der Beitrag des Neuen Testaments zu einer Christologie im Dialog zwischen Juden und Christen“ (1988), unten 140-153, hier 142.

32 *Dietrich Bonhoeffer*, *Ethik*, hg. v. *Eberhard Bethge*, München 2. Aufl. 1953, 31. Häufig belegt *Heinz Kremers* seine Argumente mit Zitaten von Bonhoeffer, vgl. z.B. *ders.*, „Der Beitrag des Neuen Testaments zu einer nicht-antijüdischen Christologie“, in: LG 120-133, hier 133.

33 *Kremers*, *Mein Leben mit dem jüdischen Volk*, 4.

34 WDR-Interview, 3.

unterstützt, den Heinz Kremers als Theologen erlebte, der das Bekenntnis zur Zeugenschaft von Juden und Christen als

„erster Theologe in Deutschland nach 1945 scharfsichtig und radikal lehrte und als Mitbegründer und Erster Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Juden und Christen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag vorlebte.“³⁵

So war es nur folgerichtig, dass Heinz Kremers in diesem Bereich promovierte. Gerhard von Rad gab ihm das Thema seiner Dissertation, wechselte dann aber an die Universität Heidelberg. Am 26. Mai 1951 legte er seine Dissertation mit dem Titel „Der leidende Prophet. Das Prophetenbild der Prosaüberlieferung des Jeremiabuches und seine Bedeutung innerhalb der Prophetie Israels“ vor. Berichterstatter für die Dissertation an der Theologischen Fakultät Göttingen war Hans-Joachim Kraus und Mitberichterstatter war Otto Weber. Heinz Kremers gelangte in seinen Forschungen zu dem Ergebnis, dass

„die Urkirche, wenn sie auch vom Prophetenamt als einer besonderen Gabe und Aufgabe innerhalb der Gemeinde gewusst hat, dennoch für alle Gemeindeglieder ein prophetisches Sendungsbewusstsein in Anspruch genommen hat.“³⁶

Außerdem wertete er die theologische Bedeutung von Baruch auf, der mit Jeremia als Schreiber der Prophetengeschichte des Jeremia „die Weiterentwicklung des israelitischen Prophetenbildes entscheidend beeinflusst“³⁷ hat und rückte „Baruch in die Reihe der Männer des Alten Bundes hinein, die Wegbereiter des Kommenden, Vorboten Jesu Christi, waren.“³⁸ Auch wenn einige der hier formulierten Ideen sich später als Elemente seiner nicht-antijüdischen Christologie identifizieren lassen, entwickelte sich der Schritt, Judenmission aus theologischen Gründen grundsätzlich abzulehnen, erst nach dem Studium:

„Diese Idee ist mir nicht gekommen während meines Theologiestudiums. In meinem Theologiestudium hab ich die gemeinsame Bibel entdeckt. Aber erst nach meinem Theologiestudium sind die Juden in mein Blickfeld gekommen und zunächst nicht so sehr religiös als politisch. Dadurch, dass mir die Schuld des deutschen Volkes an den Juden und dann auch die Schuld der Kirche an der Vorgeschichte des Holocaust bewusst geworden ist, habe ich mir vorgenommen, du musst etwas tun zur Versöhnung zwischen Deutschen und Israelis und zwischen Christen und Juden. Und bin dann, ohne viel vom Judentum zu wissen, mit Studenten nach Israel gefahren, um einen Beitrag zu leisten zur politischen Versöhnung. [...] Aber, dass ich angefangen habe mich einzusetzen für eine

35 Kremers, „Juden und Christen sind Zeugen voreinander“ (1983), unten 115-123, hier 115.

36 Heinz Kremers, Der leidende Prophet. Das Prophetenbild der Prosaüberlieferung des Jeremiabuches und seine Bedeutung innerhalb der Prophetie Israels, Diss. theol. masch. Göttingen 1952, 145. Zentrale Ergebnisse der Dissertation sind veröffentlicht in ders., „Leidensgemeinschaft mit Gott im Alten Testament. Eine Untersuchung der ‚biographischen‘ Berichte im Jeremiabuch“, in: Evangelische Theologie 13 (1953), 122-140. In dem vorliegenden Band wird das 7. Kapitel der unveröffentlichten Dissertation (126-147) abgedruckt, unten 57-71 (das angeführte Zitat hier 70).

37 Ebd., 147 bzw. unten 71.

38 Ebd.